

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstags
und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Po-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.
43. Jahrgang.

N^o 14.

Sonnabend, den 1. Februar

1896.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Sonnabend, den 8. Februar 1896,
von Nachmittags 3 Uhr an

im Verhandlungsraum der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtshauptmann-
schaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 29. Januar 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirsing.

Bekanntmachung.

Am 1. Februar d. J. ist der 1. Grundsteuertermin auf das Jahr 1896
fällig und bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung bis spätestens zum 10.
Februar d. J. in hiesiger Stadtsteuereinnahme zu entrichten.
Dabei wird zur Bezahlung der Ortsbankgewerbesteuer für das 1. Halb-
jahr und der Hundsteuer für das Jahr 1896 bis zum 31. Januar d. J.
aufgefordert.

Eibenstock, am 22. Januar 1896.

Der Rath der Stadt.

Dr. Römer.

Beger.

80,000 Mark Sparkassen-Gelder

sind im Ganzen oder getheilt gegen vierprozentige Verzinsung hypothekarisch auszu-
leihen. Die Beleihung der Grundstücke erfolgt in der Regel bis zu $\frac{1}{2}$ der Brand-
kassette, außerdem werden für jede culturfähige Grundsteuerinheit bis zu 30 Mark ge-
währt. Gesuche sind unter Beifügung von Brandkassenschein, Besitzstandsverzeichnis
und Folienschrift anher einzureichen. Sogenannte ortsgewöhnliche Taxen werden
hier nicht berücksichtigt.

Lommasch, am 29. Januar 1896.

Der Stadtrath.

Dr. Bent.

Reil.

2. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Montag, den 3. Februar ds. J., Abends 8 Uhr

im Rathhauseaal.

Eibenstock, am 30. Januar 1896.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer.
E. Hannebohn.

Tagesordnung:

- 1) Rathbeschluss: Erzielung besserer Eisenbahnverbindung von u. nach Eibenstock betr.
- 2) Beschlussfassung über die Mittel der für die Veteranen angekauften Kriegsdenkmünzen.
- 3) die Uebernahme der Unterhaltung des Sosaer Weges betr.
- 4) die Aufstellung eines Nachtrages zum Milchregulativ betr.
- 5) über Verwilligung der Mittel für Herstellung der Eisbahn.
- 6) Kenntnissnahme von der Ueberfahrt über den Geschäftsverkehr der Sparkasse im Jahre 1895.
- 7) Beschlussfassung, die Verabfolgung des Sparkassenzinsfußes betr.
- 8) Richtigsprechung der Schulgeldderrechnung auf 1894/95.
- 9) der Schulkassenrechnungen auf die Jahre 1893 und 1894.
Hierauf geheime Sitzung.

Streureisig-Versteigerung

auf dem Staatsforstrevier Auersberg.

In der Restauration „zum Feldschlösschen“ in Eibenstock sollen

Montag, den 3. Februar 1896,

von früh 8 Uhr an

869 Amtr. weiches Streureisig,

aufbereitet im Schlage in Abth. 8, neben der Baldfchänke, unter den vor Beginn der
Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Königl. Forstrevierverwaltung Auersberg zu Eibenstock und Königl.
Forstrentamt Eibenstock,
am 30. Januar 1896.

Lehmann.

Gerlach.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.
57. (Nachdruck verboten.)

Der Krieg gegen die Ost-Armee IV.

(Untergang der Armee.)

Wie wir bereits früher gesehen haben, war vom Großen
Hauptquartier eine neue Armee, die sogenannte Süd-Armee
gebildet und unter das Commando des Generals v. Man-
teuffel gestellt worden. Diese neue Armee hatte zunächst den
Zweck, die schwachen Truppen Werders, die noch dazu für
die Belagerung Belforts und für die Vertheidigung gegen
Bourbaki getheilt werden mussten, zu unterstützen; dann sollte
Manteuffel im Verein mit Werder operieren und beide sollten
Bourbaki's Armee derartig zusammendrängen, daß dieser nur
die Ergebung oder der Uebertritt auf Schweizer Gebiet übrig
blieb. Die ganze Situation hatte mit der Sachlage vor
Sedan viel Ähnlichkeit und die Operationen ähnelten eben-
falls denen vor Sedan, nur daß der Kampf gegen die
Bourbaki'sche Armee ungleich schwerer sich gestaltete. General
von Manteuffel hatte drei Corps (2., 7. und 14.) zur Ver-
fügung.

Am 12. Januar waren das 2. und 7. Manteuffel'sche
Corps auf der Höhe von Chatillon versammelt. Man mußte
von der Bedrohung Gambetta's und von der Besetzung des
von den Deutschen geräumten Dijon Abstand nehmen, da
man das höhere Ziel, die Vernichtung Bourbaki's, im Auge
behalten sollte. Der Marsch der Manteuffel'schen Armee
durch die Höhen der Côte d'Or ist sehr interessant: man
mußte zwischen der Charvobis, Garibaldi und Dijon und der
Scylla, Festung Langres, die neuerdings mit 20,000 Mann
besetzt war, unter Vermeidung von Gefechten, die nur aus-
fallen konnten, hindurchschlüpfen. Die Straßen waren Land-
wege, die bei dem tiefen Schnee, Matteis und stürmischem
Wetter nicht leicht zu passiren waren. Am 17. Januar stand
die Armee Manteuffels am südlichen Fuße des Höhenzuges.
In dieser Zeit hatten die Schlachten an der Vienne stattge-
funden. Die Nachricht des glücklichen Ausganges dieser
Schlachten war bei Manteuffel eingetroffen und mit ihr
die Meldung von dem Rückmarsch des Feindes; es handelte
sich nun darum, diesen vom Innern Frankreichs abzuschneiden
und die Schweizer Grenze auf dem kürzesten Wege zu er-
reichen, um den Rückzug Bourbaki's von Montbelliard über
Besançon nach dem Süden ganz zu verriegeln.

Während General v. Kettler die Aufgabe zusiel, die
Armee gegen die von Dijon her zu erwartenden Angriffe
Garibaldi's zu schützen, ging die Hauptarmee mehr in südlicher
Richtung vor. General v. Manteuffel hatte den General

v. Werder über Besoul bereits die Hand reichen und mit
ihm gemeinsam Bourbaki's Armee angreifen können; allein es
wäre hier wahrscheinlich wie bei Orleans und Le Mans ge-
kommen, d. h. die geschlagene Armee hätte sich mit heiler
Haut davon gemacht. Es galt aber, die Taktik von Sedan
zu befolgen: Bourbaki zum Verzweiflungskampf zu zwingen,
oder ihn so in die Enge zu treiben, daß ein Entkommen
nicht mehr möglich. So rückten denn das 7. und 2. Corps
unaufhaltsam vor; letzteres hatte einen Kampf bei Dôle am
21. Januar zu bestehen und erbeutete in sehr willkommener
Weise 230 mit Lebensmitteln beladene französische Waggons.

Am 21. und 23. Januar kam General von Kettler mit
den Garibaldianern in's Gefecht; es wurde nämlich, um die
Aufmerksamkeit Garibaldi's von dem großen Unternehmen der
Süd-Armee abzulenken, der Angriff auf Dijon beschlossen.
Kettler drang von Nordwesten, Major Conta von Nordosten
vor; beide waren erfolgreich und nahmen mehrere Dörfer
ein, indes zogen sie sich, zumal die Feinde nur beschäftigt
werden sollten, vor den überlegenen Streitkräften zurück. Am
23. Januar wurde der Angriff wiederholt und wurden 30,000
Garibaldianer von der kleinen Schaar Deutschen bis in die
Vorstadt von Dijon zurückgetrieben. An diesem Tage ging
die einzige Fahne im ganzen Kriege verloren; die des 2.
Bataillons der 61er wurde unter einem Haufen von Leichen
vergraben aufgefunden, also nicht einmal im Gefecht genom-
men. Garibaldi's Enttäuschung war groß als er erfuhr, er
habe nur mit einem kleinen Trupp zu thun gehabt und es
sei ihm keineswegs gelungen, die Süd-Armee aufzuhalten.

Am 22. Januar wurde der Doubs-Fluß gesperrt, am
23. Januar die Straße auch bei Guigney vollständig ge-
schlossen, so daß jede der Doubsstrassen südwestlich Besançon
für Bourbaki unpassierbar war. Diefem blieb nun, wenn er
nicht die Armee Manteuffels aus dem Wege räumen wollte,
da auch Werder ihn von Osten her folgte, nichts übrig, als
auf den verschneiten Jurastrassen zu entweichen. Am 25.
Januar hatte auch das 14. Corps den Anstoß an die Süd-
Armee erreicht, während das 7. Corps konstatierte, daß alle
4 Corps des Generals Bourbaki um Besançon angefangen
seien. Das 2. Corps ging immer mehr in den Jura hinein
und nahm die Stadt Salins, wodurch den Franzosen auch
der Weg über die untere Jurastraße unterbunden wurde.

Am 26. Januar wurde die wichtige Jurastraße bei Aissey
besetzt und kam es zu mehrfachen Gefechten; es wurde jedoch
festgestellt, daß die Franzosen das rechte Doubs-Ufer ge-
räumt und sich in das Gebirge zurückgezogen hatten. An
dieser Stelle wäre auch der Zug des Generals Hann v.
Beyern gegen Dijon zu erwähnen. Um den Beunruhigungen
durch Garibaldi's Truppen ein Ende zu machen, wurde ge-

nannter General mit einer kleinen Truppenzahl gegen Dijon
geschickt. Die Truppe bekam nicht allzuviel zu thun; denn
Garibaldi wußte weder das für Bourbaki wichtige Dôle zu
sichern, noch ließ er sich auf einen ernsthaften Kampf ein-
schließen, nach kleineren Blütheleien, zog es Ricciotti Gar-
ibaldi, dem speziell die Vertheidigung von Dijon übertragen
war, vor, sich auf ein Gebiet zu begeben, das mit in den Waffen-
stillstand einbegriffen war. In Folge dessen konnten die
deutschen Truppen am 1. Februar in Dijon einmarschiren.

Am 27. und 28. Januar wurde das Netz um Bourbaki's
Armee noch fester gezogen. Von Salins aus wurde östlich
und südlich vorgeückt und hier der wichtige Knotenpunkt
Champagnole besetzt. Jetzt wurde auch allen vorgehobenen
Truppen befohlen, led anzugreifen. Es kam am 29. Januar
zu mehreren Gefechten, so im Süden bei Rogeoy; mehr im
Norden fand das 7. Corps, von Desbrières ausgehend, die
Straße Osnans-Pontarlier von dichten Massen flüchtiger
bedeckt; zwei Dörfer wurden erstickt und bereits 4000 Ge-
fangene gemacht, worunter auch 1 General. Am 30. Januar,
an welchem Tage ebenfalls Gefechte stattfanden und noch
am Spätabend Frasnes erstickt wurde, erkannte man, daß
die gesammte französische Armee bei Pontarlier vereint stand.

Am 31. Januar besetzte das 7. Corps auch Chantrans;
das 2. Corps fand die Straße nach Pontarlier mit wegge-
worfenen Waffen u. bedeckt. So ward der Feind immer
enger um Pontarlier, das nahe der Schweizer Grenze ge-
legen, eingeschlossen. Nachdem an diesem Tage noch mehrere
kleine Gefechte stattgefunden, waren dem Feinde auch die
kleinsten Wege verlegt und er mußte sich entscheiden, ob er
über die Grenze gehen, oder bei Pontarlier Widerstand leisten
wolle. Am 1. Februar Morgens traf die deutsche Haupt-
armee dicht vor Pontarlier ein. Diefes wurde leicht genom-
men, nur an den Sperrforts bei La Cluse fand noch ein
hartnäckiges Gefecht statt, welches den deutschen Truppen 360
Mann kostete und bis tief in die Nacht dauerte.

Am 2. Februar ging über Berlin die Nachricht ein,
daß die französische Armee in Stärke von ca. 80,000
Mann die Schweizer Grenze überschritten und
dort die Waffen gestreckt habe. Dies war die vierte
große Armee, die ihre Waffen vor den Siegern niederlegte.

Der moralische, wie physische Zustand, in welchem die
französischen Truppen in der Schweiz ankamen, hottete jeder
Beschreibung. Der Schweiz wurde durch die Entlohnung
der übergetretenen Truppen eine bedeutende Arbeit aufgeschalt,
während man in Deutschland zufrieden war, der Mühe, die
Befangenen in den schon überfüllten Festungen unterzubringen,
überhoben zu sein.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die Berechnung der nach dem Etat für 1896/97 zur Deckung der Gesamtausgabe des orientlichen Etats aufzubringenden Matrifularbeiträge ist dem Reichstage zugegangen. Nach der Schlusszusammenstellung betragen die Matrifularbeiträge 420,763,343 M., davon ab die Antheile an Leberbüßen von 1894/95 7,445,233 M. Somit betragen die baar zu zahlenden Matrifularbeiträge für 1896/97 413,318,110 M. Im Etat für 1895/96 sind 396,000,067 M. angelegt, mithin für 1896/97 17,318,110 M. mehr. Preußen hat 242,929,656 (gegen 233,179,941 M. 1895/96) zu zahlen, Bayern 52,989,980 (gegen 50,088,381 M. 1895/96), Sachsen 28,397,939 (gegen 27,258,033 M. für 1895/96), Württemberg 19,103,236 (gegen 18,294,312 M. 1895/96), Baden 14,585,560 M. (gegen 14,055,270 M.), Hessen 8,520,051 (gegen 7,728,606 M. 1895/96).

Berlin. Der Reichsanz. schreibt: Das Kriegsministerium hat in Verbindung mit der physikalisch-technischen Reichsanstalt über die Verwendung der Röntgen'schen Erfindung für kriegsärztliche Zwecke Versuche angestellt. Eine Reihe photographischer Aufnahmen gab ein deutliches Bild der stattgehabten Knochenverletzungen und ließ den Sitz eines steifen gebildenen Projektills mit Sicherheit erkennen. Die Versuche werden in größerem Maßstabe fortgesetzt.

Müllheim. Die Meldungen von einer Abnahme der Bevölkerung mehrten sich bei dem weiteren Bekanntwerden der Ergebnisse der letzten Volkszählung zusehends. So hat auch der Amtsbezirk Müllheim um 342 Seelen abgenommen, nachdem bereits bei der Volkszählung von 1890 eine Abnahme der Bevölkerung um 871 festgestellt war. Als Gründe dieser wenig erfreulichen Erscheinung werden von der „Str. Post“ angegeben der Rückgang der Landwirtschaft und das Fehlen größerer gewerblicher Unternehmungen. Auch die in nächster Nähe liegenden drei großen Städte Freiburg, Müllhausen und Babel üben eine nicht geringe Anziehungskraft sowohl auf die arbeitende als auch die wohlhabendere Klasse der Bevölkerung aus. Diese, wie wir mehrfach betont haben, in allen Theilen des Reiches beobachteten Erscheinungen lassen befürchten, daß die Endergebnisse der Volkszählung eine Entvölkerung des platten Landes zeigen werden, die vielfach bereits einen bedrohlichen Charakter angenommen haben dürfte.

Zu der Massenuntersuchung gegen Bahnanstellung, welche in Frankfurt am Main großes Aufsehen erregt, werden aus den in Betracht kommenden Städten eine Reihe amtlicher Mittheilungen gemacht. Aus Frankfurt schreibt man: „Seit einiger Zeit hielten sich drei der durch den vor einiger Zeit geführten Hamburger Schaffnerprozeß bekannten Geheimpolitisten in Frankfurt auf. Sie nahmen in Gasthöfen in der Nähe des Bahnhofes Wohnung, machten sich dann als Agents provocateurs an das Eisenbahnpersonal heran, schlossen mit etlichen jugendlichen Beamten dieser Gattung „Freundschaftsbündnisse“ in Restaurants oder beim Kartenspiel und brachten, wenn die Stimmung sich dazu anließ, die Rede darauf, wie man wohl am billigsten nach Babel, Köln, Mannheim, Mainz und Limburg reisen könne. Einige Bahnsteigschaffner wurden von den amtlichen Versuchern beauftragt, mit solchen Zugführern und Schaffnern in Verbindung zu treten, mit denen „etwas zu machen“ sei. Wie die Thatsache lehrt, sind mehrere Beamte der Verführung erlegen. Die Reisen der „blinden Passagiere“ kamen zu Stande, und zwar so, daß diese etwa für die halbe Strecke Fahrkarten lösten und sich auf den Rest des Weges durchschmuggeln ließen. Sobald eine Strecke zurückgelegt war, wurde das Personal des Zuges zu einer Gasterei eingeladen und den „dankbaren“ Fahrgästen bei dieser Gelegenheit vorgestellt. Bei dem „Freihalten“ ging es manchmal verhältnismäßig hoch her, sogar Champagner soll ab und zu vorgelegt worden sein, und die Bezeichnungen belästen sich mitunter auf 15—20 M. Selbst wenn einer oder der Andere der „Engeladenen“ keine Rede begleichen wollte, wurde er von den „Traktirenden“ davon abgehalten, und es entwickelte sich eine immer größere „Zutraulichkeit.“ Zu bemerken ist freilich hierbei, wie die „Frankfurter Zeitung“ erzählt, daß es z. B. bei der Hessischen Ludwigsbahn Bahnsteigschaffner giebt, die zehn Jahre im Dienste, aber nicht fest angestellt sind und für 12- bis 14tägige Thätigkeit einen Tagelohn von 1,50 M. bis 2,00 M. beziehen, an dem noch für Kleiderkasse und Krankengeld ein beträchtliches in Abzug gebracht wird. Es handelt sich demnach um Durchstechereien im Milieu eines Theiles der Zugbeamten der Hessischen Ludwigsbahn, und zwar in ausgedehnter Weise. In welcher Ausdehnung diese Unterschleife und wie lange schon dieselben durch die in Frage kommenden Beamten betrieben wurden, wird die Untersuchung, die nunmehr der Staatsanwalt in die Hände genommen hat, wohl bald ergeben. Die Untersuchung hat in Frankfurt, in Wiesbaden, in Limburg und in Köln gleichzeitig stattgefunden. Es sind, wie schon gemeldet, 15 hessische Zugbeamte und 2 Schaffner der Reichsbahnen verhaftet. Ferner sind etwa 4 preussische Bahnsteigschaffner verdächtig, sich an den Betrügereien der hessischen Beamten betheiligt zu haben. Jedoch ist dies noch nicht erwiesen. Gegen die Staatsbahnbeamten hat die Untersuchung nichts Belastendes ergeben.“

Petersburg, 30. Januar. Die russische Telegraphen-Agentur kann aus autorisierter Quelle versichern, daß die von gewissen Organen der Presse des Auslandes verbreiteten Gerüchte über angebliche Pläne einer Theilung der Türkei oder eines Bündnisses zwischen Rußland und der Türkei nicht die geringste Begründung haben.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenstod. Die Errichtung unserer Handelsschule geht nunmehr ihrer Verwirklichung entgegen, nachdem alle vorbereitenden Schritte erledigt sind und einer nächsten Dienstag stattfindenden Hauptversammlung alle weiteren Beschlüsse vorbehalten bleiben. Es ist im Interesse der Sache zu erwarten, daß der an anderer Stelle dieses Blattes befindliche Aufruf an die hiesige Kaufmannschaft einen guten Erfolg haben wird, damit die neue Handelsschule sich recht lebendigkeit entwickeln und ihren Zweck auch erreichen kann, — unsere Lehrlinge und sonstige junge strebsame Leute theoretisch für ihren Beruf vorzubereiten und sie mit den Kenntnissen auszurüsten, welche sie befähigen, ihre künftigen Lebensstellungen nach innen und außen auszufüllen.

Dresden. Am 4. März d. J. erfüllt sich ein Zeitraum von 50 Jahren, seitdem der kommandirende General des XII. (Sächsischen) Armeecorps, Generalfeldmarschall Prinz

Georg, als Lieutenant des 3. Linien-Infanterieregiments in die Armee eintrat. Der Prinz diente abwechselnd bei dem Garderegiment, der Fußartillerie, der reitenden Artillerie und im 3. Jägerbataillon u. s. w. Seit 9. November 1873 kommandirt Se. königliche Hoheit das XII. Armeecorps, das er bereits nach der Schlacht von Gravelotte — St. Privat, als Kronprinz Albert den Oberbefehl über die Maasarmee übernahm, vom 19. August 1870 ab während des Krieges gegen Frankreich führte. Die Armee wird das 50jährige Militärdienstjubiläum ihres erlauchten Führers erst am 8. März (Sonntags) in Gemeinschaft mit starken Abtheilungen der königl. sächs. Militärveterane feiern.

Blauen. Die städtische Biersteuer brachte im Jahre 1895 einen Ertrag von 39,871 M. Das ergibt bei einer Abgabe von 40 Pf. für das Hektoliter einen Bierverbrauch von 99,677,00 Hektoliter. Es kommen demnach bei einer Bevölkerung von 55,000 Seelen auf jede Person, groß oder klein, rund 1,81 Hektoliter oder jeden Tag im Jahre rund ein halbes Liter.

Meißen. Am Sonnabend Abend führten einige kleine Knaben ihren Hund, einen großen, schönen Wolfspitz an der Leine, als plötzlich drei Männer an die Knaben herantreten und in barocker Weise fragten, wo selbe den Hund her hätten, derselbe wäre ihr Eigentum. Mit diesen Worten nahmen die Männer den weinenden Kindern den Hund weg und führten ihn fort. Ein Herr, welcher den Vorgang beobachtet hatte, machte einem Schutzmänn von diesem Vorgange Mittheilung. Der Schutzmänn begab sich sofort nach einer hiesigen Pferdegeschlächterei und forschte nach dem Thiere. Erst wollte der Besitzer der Schlächterei durchaus von Nichts wissen; endlich gab er zu, den Hund für 50 Pf. gekauft und auch sofort geschlachtet zu haben.

Zittau. Eine alte Sitte wird in dem wendischen Theile der sächsischen Oberlausitz am letzten Sonntage im Januar gepflegt, ein Brauch, der sonst nirgendwo besteht und dessen Entstehen Jahrhunderte zurückliegt. An diesem Tage feiern nämlich hier die Vögel ihre Hochzeit, und die ganze Einwohnerschaft bezieht dieses auf einer alten Sage beruhende Fest mit. Schon am Tage vorher stellen die Kinder Schüsseln vor die Fenster der Häuser; und auch in den kleinsten und ärmlichsten Hütten wird dieser Brauch nicht veräußert. Mit größter Zuversicht erwarten nun die Kinder, daß sie von den Vögeln nicht vergessen werden und auch ihren Antheil an dem Hochzeitshmaus erhalten. Am andern Morgen sind die Schüsseln dann von Elternhand mit allerhand Süßigkeiten gefüllt.

Delsnitz. Einen beträchtlichen Rang machten sächsische Grenzgänger in der Nacht zum Montag; es fielen ihnen acht stämmige Ochsen in die Hände, welche bei Emath aus Böhmen nach Sachsen eingeschmuggelt werden sollten.

Die bereits erwähnte Errichtung einer dritten kaiserlichen Oberpostdirektion in Sachsen ist nunmehr, nach einer Aeußerung des Staatssekretärs Dr. von Stephan im Reichstage, nahe bevorstehend. Die Nothwendigkeit der Theilung des jetzigen Oberpostdirektionsbezirks Leipzig wird wohl von Niemand bezweifelt werden, der die Größe dieses Bezirkes — nicht nach Umfang der Bodenschläche, sondern nach der Wichtigkeit und Größe des Verkehrs — kennt. Es darf deshalb angenommen werden, daß sich auch der Bundesrath und der Reichstag dieser Dringlichkeit nicht verschließen werden, damit die vom Reichspostamt beabsichtigte Verbesserung der Posteinrichtungen in Sachsen bereits mit dem nächsten Etatsjahre in Kraft treten kann. Der neue Oberpostdirektionsbezirk würde voraussichtlich die Kreishauptmannschaft Zwickau umfassen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren.

Berlin, 1. Februar 1871. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt über den Fall von Paris: Die Geschichte aller Völker kennt kein Beispiel einer solchen Belagerung, das gereichte Deutschland habe das unumgänglich Scheinende vollbracht. An die Ueberwindung von Paris knüpfte sich sofort die Hoffnung auf das bevorstehende Ende dieses Krieges. Und deshalb feiert Deutschland diesen Fall der feindlichen Hauptstadt mit verdoppelter Freude, die Freude des Triumphes über den stolzen, hochmüthigen Feind mischt sich mit der Freude über die Aussicht auf den Frieden. Denn trotz aller Erfolge, trotz allen Ruhmes und trotz des strahlenden Glanzes, mit dem dieser Krieg die deutschen Waffen geschmückt hat, ist das deutsche Volk ein fröhliches geblieben, trotzdem hat es nicht aufgehört, den Frieden herbeizujuchen. Und so legt die Siegesfreude, welche Deutschland heute empfindet, ein neues Zeugniß ab für den friedlichen Charakter des deutschen Volkes und dafür, daß der Kaiser Recht hatte, als er den ehrenvollen gesicherten Frieden für das Ziel des neuen Reiches erklärte.

Paris, 2. Februar 1871. Kaiser Wilhelm hat drei Millionen Nationen der deutschen Armee zur Unterstützung des ungenügenden Reichthums nach Paris geschickt. — In die Forts von Paris werden schwere Geschütze transportirt, da die Stadtbefestigung stark armirt ist und die Sieger kein sonderliches Vertrauen in die weiterwärtige Bevölkerung der Hauptstadt setzen, bis die allgemeine Entwaffnung bewerkstelligt ist. — Soldat aus Japan ist in Versailles eine militärische Gelandeschule angelaufen, welche die deutsche Kriegführung kennen lehren will.

178. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Verailles, 1. Februar. Der Kaiserin-Rödnigin in Versailles die Bourbais'sche Armee ist gegen 80,000 Mann stark bei Pontarlier per Convention in die neutralen Schweiz übergetreten. Das ist also die vierte französische Armee, die zum Weiterkampf unfähig gemacht ist. Wilhelm.

179. Depesche.

Verailles, den 1. Februar. General v. Manteuffel meldet: Die Truppen im Besitze der 14. Division bei Chaffois und Sombacourt am 29. befinden in 10 Geschützen und 7 Mitrailleur, 2 Generale, 46 Offiziere und etwa 4000 Mann wurden gefangen. Am 30. nahm die 7. Brigade mit ganz geringem Verluste Fraigne, machte etwa 3000 Gefangene und erbeutete 2 Adler. Beim weiteren Vormarsch nach Pontarlier fand man die Straße mit Waffen bedeckt. Der dortigen französischen Armee ist jeder Ausweg auf französischem Gebiete versperrt. v. Boddelski.

180. Depesche.

Pontarlier, den 2. Februar. Die französische Armee wurde am 30. 31. und 1. in mitunter hartnäckigen Kriegergefechten besonders bei La Cluse zwischen Pontarlier und der Grenze vollständig in Grenzgebirge zurückgedrängt. Es fielen in die Hände der Südbahn-Armee: 2 Adler, 19 Geschütze und Mitrailleur, 2 Generale, gegen 15,000 Gefangene, viele Hundert Proviantwagen und zahlreiches Material an Waffen. Eigener Verlust etwa 600 Mann todt und verwundet. General Hann von Weyhern hat gestern nach todtm Besuche Dijon genommen. Graf Wartenstein.

Verailles, den 3. Februar, Nachts. General v. Manteuffel hat durch die Operationen der letzten Tage die ihm gegenüberstehende feindliche Armee in das Grenzgebirge gedrängt und der Zeit umhüllt, daß derselben nur die Wahl zwischen der Capitulation und dem Uebertritt auf Schweizer Gebiet blieb. Die Verluste der feindlichen Generale, sich durch unbegründete Berufung auf die zu Versailles abgeschlossene Convention aus dieser Lage zu befreien, machten mihlücken. Nach auswärtigen Nachrichten soll der Uebertritt der feindlichen Armee in der Stärke von ungefähr 80,000 Mann auf Schweizer Gebiet bereits er-

folgt sein. Garibaldi, welcher sich gleichzeitig in Dijon in der Gefahr befand, umzingelt zu werden, ist diesem Schicksal nur durch eiligen Rückzug entgangen, nachdem auch er versucht hatte, unsere Operationen durch Berufung auf die Convention zu hemmen. Dijon wurde am 1. nach leichtem Gefechte von unseren Truppen besetzt. v. Boddelski.

Am des Kindes willen.

Roman von R. Doberenz.
(11. Fortsetzung.)

Die alte Dame blickte ihren Sohn überrascht an, dann lächelte sie fein und das Gespräch abbrechend, meinte sie leichten Tones:

„Heute ist ja die besprochene Wagenpartie nach dem „Buchenberge“, es wundert mich, daß Blanks noch nicht da sind!“

„Ihr Wagen fährt ja eben vor.“

Albrecht grüßte vom Fenster aus hinunter.

„Die alte Gräfin ist nicht mit. Du nimmst doch an der Partie Theil, Mama?“

„Er versteht sich! Bei so schönem, herrlichen Frühlingswetter werb' ich doch nicht daheim bleiben!“

Eilfertig schritt die Baronin, auf den Arm des Sohnes gestützt, den Gassen entgegen, die unten bereits mit Rosaly und dem Maler zusammengetroffen waren.

Nach einer halben Stunde stand man zur Abfahrt bereit in fröhlichem Geplauder auf der Freitreppe versammelt.

Ally nekte sich mit dem Maler und selbst die steife Constanz ward von dem munteren Gelächter der Weiden angesteckt und stimmte heiter mit ein.

Jetzt fuhr der Wagen vor, ein bequemer, eleganter Landauer. Die Damen schickten sich an, einzusteigen.

Als Rosaly den Anderen folgen wollte, hielt sie Albrecht zurück. Er deutete rückwärts und sich umwendend, erblickte die junge Frau einen leichten Kutschwagen mit zwei feurigen Goldfächern bespannt.

„Deine Pferde, Rosaly und Dein Wagen! Möchtest Du ihn nicht gleich heute benützen? Ich werde Dich fahren!“ Die überraschte junge Frau schaute fragend zu ihrem Gatten auf: „Mein Wagen?“

„Dein Wagen und Deine Pferde,“ bestätigte er.

„Du erlaubst Doch, daß ich selbst Dich fahre!“ und ohne eine Antwort abzuwarten, winkte er den Anderen, immer vorauszufahren.

Graf Blanks winkte und grüßte vom Wagen aus, verschmigt lächelnd, nach der Baronin hinüber; er hatte dem Schloßherrn die Pferde verschafft und wußte, daß sie Rosaly erhalten sollte.

Sie stand noch da wie träumend, dann schaute sie zu ihrem Gatten empor, auf dessen Sitzen seit kurzer Zeit immer eine Falte thronte.

„Ich weiß in der That nicht, Albrecht, ich —“

„Nun, Du äufertest neulich, daß Du Goldfächre über Alles liebtest! Doch nun laß uns einsteigen, die jungen Pferde werden ungeduldig!“

Er half seiner Frau auf den Wagen, schwang sich selbst neben sie und ergriff die Zügel, die der hinter ihm sitzende Kutscher ihm reichte.

Schweigend sahen sie dahin durch die jetzt im herrlichsten Frühlingschmuck prangende Natur.

Rosaly hätte ihrem Gatten so gern ein Dankeswort gesagt, doch ihr war die Kehle wie zugeschnürt. Sie fühlte sich bedrückt ihm gegenüber und er war jetzt immer so furchtbar gereizt.

„Wir werden früher am Buchenberg anlangen als die Anderen,“ unterbrach er, mit einem Blick auf die rasch ausgreifenden Pferde, das Stillschweigen.

Er bog in einen Seitenweg ein: „Wir wollen einen Umweg machen, wir treffen trotzdem noch zur rechten Zeit ein!“

Sie entgegnete nichts, sondern schaute hin auf die im fastigen Grün leuchtenden Wiesen, durch die sie fuhren, sah die am Wegebrand in jungem Blätterchmuck stehenden Bäume, die bei der raschen Fahrt vorüberzuziehen schienen, sie sah den farbigen Himmel über sich, an dem die Sonne leuchtend stand und hätte doch nicht zu sagen vermocht, was sie sah. Immer geschwinder flog der leichte Wagen dahin. Albrecht ließ die jungen Fächre ausgreifen, ja er trieb sie sogar zu immer schnellerem Laufen an. Es schien ihm eine Wohlthat zu sein, die feurigen Rosse gewähren zu lassen, um ihnen doch im geeigneten Augenblicke seine Gewalt über sie zu zeigen. Der Weg ward jetzt schmaler und stieg bergan. Albrecht ließ die Thiere, trotzdem kein langsames Tempo anshlagen. Jetzt hatte man eine felsige Höhe erreicht; Steinbrüche befanden sich dort, dicht an diesen führte der Fahrweg vorbei. An der anderen Seite des Weges dehnte sich ein düsterer Tannenwald aus.

Rosaly war es so bekommen zu Muth, ihr schwindelte von der schnellen Fahrt. Sie öffnete die Lippen, um ihren Gatten zu bitten, die Pferde langsamer gehen zu lassen.

Da — im selben Augenblicke ertönte ein Schuß! Drohnen-

den Widerhall fand er in den Bergen.

Die Pferde stugten, weit blähten sich die Rüstern, dann ging es fort, fort in rasender Eile! Fort den schmalen Weg an den Steinbrüchen entlang, fort, entgegen der grauischen Tiefe, — dem Verderben! Da gab es kein Halten mehr. Hoch sprangen die Erdschilde auf unter den doch scheinbar saum den Boden beruhenden Hüsen der in wahnwitziger Angst wie toll dahin rasenden Thiere. Nur noch wenige Schritte — und Alle waren rettungslos verloren! Dort machte der sich wieder senkende Weg eine Biegung; die keiner Gewalt mehr gehorchenden Fächre würden blind vorwärts schiefen und Alles mit sich herunterreißen in den klastertiefen Abgrund!

„Halt Dich fest!“ raunte Albrecht seiner Gattin zu.

Dann, mit übermenschlicher Anstrengung riß er die Zügel an sich, — hoch bäumten die Pferde auf! — standen! Zitternd, am ganzen Körper mit Schweiß bedeckt, standen sie, der Gewalt gehorchend, still.

Im nächsten Augenblicke war der Kutscher an der Seite der geängstigten scheuen Rosse und suchte sie zu beruhigen.

Albrecht war sofort vom Wagen gesprungen und hatte die todtbleiche junge Frau herabgehoben. Sie war betäubt! Albrecht hielt sie lange in den Armen; es war, als wolle er sie nimmer lassen. Er zog sie an sich fester und fester. Stumm ruhten seine Augen auf ihrem noch immer todtbleichen Gesicht, dann schweiften sie hinüber nach dem Abgrund und ein Schauer überriefte den starken Mann.

„Gnädiger Herr, die Pferde sind ganz heil und dem

Gesicht und Wagen ist auch nicht gesehen!" meldete der Kutscher.

Da gab Albrecht sein Weib langsam frei, doch ihre Hand behielt er in der seinen.

"Hat es Dich sehr erschreckt?" Er beugte sich zu ihr nieder und versuchte, in ihre Augen zu schauen, sie blieben geschlossen, doch unter den dunklen Wimpern stahlen sich helle Tropfen hervor. Er machte eine Bewegung, als wolle er den blonden Kopf der jungen Frau an seine Brust ziehen, dann seufzte er auf und presste seine Lippen auf ihre zitternde Hand.

"Armes Kind!" murmelte er leise. Rosaly erbebt unter der Berührung seiner Lippen, denn brennend heiß und lange ruhten sie auf ihrer Hand!

Auch jetzt gab er diese nicht frei, er zog sie durch seinen Arm und wandte sich an den Kutscher: "Wir sind kaum noch zehn Minuten von dem Buchenberg entfernt, ich gehe mit der Baronin voraus, wir hätten ja so nur bis zum Fuße des Berges fahren können — und Du folgst langsam mit den Pferden nach. Sei vorsichtig!" rief er noch dem mit abgezogenem Hute dastehenden Kutscher zu.

Dann schritt er langsam mit seiner Frau nach dem Buchenberg, den man an der Wegbiegung nahe vor sich sah. Rosaly blickte hinab in die grauliche Tiefe des Steinbruches, als sie am Arm ihres Gatten dicht daneben hinschritt, unwillkürlich erbebt sie bei dem Gedanken, wie nahe ihnen die Gefahr gewesen, dort unten mit zerschellten Gliedern zu liegen.

Albrecht fühlte ihr Wehen und zog ihren Arm beruhigend näher an sich.

"Ich denke, wir schweigen über unser Erlebnis, um den Anderen nicht noch durch nachträgliche Angst die frohe Stimmung zu verderben!" sprach er ruhig.

Die junge Frau war einverstanden. Sie hatten den Buchenberg erreicht und erblickten den leeren Landauer, der am Fuße desselben auf die Rückkehr der Herrschaften harrete. Langsam und schweigend erkliegen sie den Berg. Sie waren zu sehr mit ihren Gedanken beschäftigt, um ein gleichgültiges Gespräch beginnen zu können.

"Willkommen — willkommen!" tönte es ihnen jubelnd entgegen und ausblickend gewahrten sie Alig, die sie, mit dem Taschentuche winkend, begrüßte.

Nicht lange und man sah unter einer herrlichen Buchengruppe, nach der der Berg seinen Namen erhalten hatte, im fröhlichen Geplauder vereint.

Die Lustigkeit war Alig, auf ihre Anordnung mußte trodenes Holz gesammelt werden, um den Kaffee auf diese Weise zu bereiten. Der Uebermuth hatte dem Diener streng

befohlen, die Spiritusmaschine zu — vergessen! Alle Verantwortung würde sie tragen.

Jetzt schleppte sie mit vor Eifer hochgerötheten Wangen einen ganzen Arm voll Holz herbei und der Maler folgte ihr, ebenfalls dürre Reiser tragend.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. In der Nacht zum Donnerstag vor. Woche wurde von Dieben in den Lagerraum einer Waffenfabrik in der Prenzlauerstraße eingebrochen und aus der Auslage eine Anzahl Waffen gestohlen. In der Nacht zum Freitag sowohl wie in der Nacht zum vorigen Sonnabend wurden diese Einbrüche wiederholt und insgesamt sechs Gewehre, zwei Revolver, sowie Luftdruckgeschosse, eine Anzahl Schlagringe und ein Duzend Taschenmesser gestohlen. Die Recherchen der Polizei nach den Thätern blieben zunächst ohne Erfolg, bis sich am letzten Dienstag bei den Schülern einer Gemeindeschule das Gerücht verbreitete, daß der Sohn eines Kürschnermeisters gestohlen habe. Die Klassenlehrer nahmen nun den Betroffenen, den 12jährigen Herrn W., ins Gebet, und der Junge gestand nun, in Gemeinschaft mit anderen Schülern den Einbruch in der Waffenhandlung verübt zu haben. Die Kriminalpolizei ermittelte nun fünf Knaben, sämtlich im Alter von 10 bis 12 Jahren, als Thäter, und es wurden auch die Gewehre, sowie einige andere der gestohlenen Gegenstände entdeckt, während die Schlagringe und die Taschenmesser noch nicht gefunden worden sind. Nach den Aussagen der Knaben, die durchweg Söhne höchst achtbarer Eltern sind, ist der Anstifter der 12jährige Sohn eines bekannten Schlächtermeisters, der als Oberhaupt der jungen Burschen „ausbalderwerke" und „Schmiere stand". Was die Diebe eigentlich veranlaßt hat, in einer Waffenfabrik einzubrechen, ist bis jetzt noch nicht festgestellt; wahrscheinlich hat das Versehen sogenannter „Indianerbücher" die Knaben zur Ausführung eines derartigen Diebstahls bewogen.

In München stand neulich drei Damen vor dem Schöffengericht unter der Beschuldigung, über ein junges Mädchen üble Nachrede geführt zu haben. Die Beleidigte stellte Strafantrag. Eine der Beleidigerinnen wurde zu 100, die andere zu 50, die dritte zu 20 M. Geldstrafe verurtheilt, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Gefängnisstrafen treten. — Der Fall kam zur Warnung dienen. Wie leicht ist ein ehrschneiderisches Gerücht verbreitet, und niemals ist es möglich, derartiges wieder völlig gut zu machen. Verleumdungen verbreiten sich sehr schnell, und so wie es unmöglich ist, von einem Kirchturme aus in die Luft ge-

schleuderte Papierschnitzeln wieder einzusammeln, so unmöglich ist es, die Verleumdung wieder gut zu machen.

Der gute Ton in allen Lebenslagen scheint auch bei den sizilianischen Briganten eifrig und liebevoll studirt zu werden. Dem „Giornale di Sicilia" zufolge spielte sich nämlich bei Senabifalco der Ueberfall einer Postkutsche durch Räuber unter so liebenswürdigen Umständen ab, daß man förmlich Neid empfindet, nicht auch dabei gewesen zu sein. Nachdem der Postillon zum Anhalten veranlaßt worden, luden die bis an die Zähne bewaffneten Briganten die Insassen der Postkutsche „nach allen Regeln einer raffinierten Höflichkeit" (wörtlich) ein, auszusteigen und Geld, Werthsachen u. s. w. abzuliefern. Alsdann baten die Briganten die Reisenden höflich um Entschuldigung für die kleine Mühe, grüßten respektvollst und entfernten sich.

Verkannte Absicht. Ein Herr trost sich im Gasthose etwas Olivenöl auf die Hand und reibt damit die halbverfrorene Nase. Sein Nachbar reicht ihm darauf die Essigflasche. „Was soll das?" ist die verwunderte Frage. — „Ich glaubte, Sie wollten Gurkensalat machen."

Ein Schwäger hatte sich im Arbeitszimmer von Kaplace niedergelassen, der fortfuhr, zu arbeiten. Nach einer Weile sagte der Besuch: „Sie sind beschäftigt, Herr Marquis, ich störe Sie vielleicht?" „Nicht im mindesten. Sprechen Sie nur weiter, ich höre nicht darauf."

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock

vom 26. Januar bis 1. Februar 1896.
Aufgeboten: 7) Ernst Paul Mäbler, Bäcker hier, ehel. S. des Ernst Heinrich Mäbler, Gutspächers in Hundshübel und Marie Ernestine Heymann hier, ehel. T. des Hermann Heymann, auf. W. und Glasermeisters hier.
Verlobt: 21) Wally Louise Jöbisch, 22) Curt Scheiter, 23) Martha Anna Gläß, unehel.
Begraben: 9) August Minna Wenzel geb. Händl, Ehef. des August Hartwig Wenzel, Fabrikbesizers in Reichardtshäl und Muldenhammer, 37 J. 7 M. 14 T.

Am Sonntage Septuagesimä:
Vorm. Predigtzeit: Jerem. 9, 23 und 24. Herr Pfarrer Böttrich. Die Beichtrede hält Herr Diac. Rudolph. Nachm. 5 Uhr Predigtzeit: 1. Corinths. 9, 24 und 25. Herr Diac. Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. Septuagesimä, Sonntag, den 2. Februar, früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Gartenstein. Nach dem Gottesdienst: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diac. Wolf. Nachmittags 2 Uhr: Missionsgottesdienst (im mittleren Schulgebäude Zimmer Nr. 1). Herr Diac. Wolf. Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Gartenstein.

Sparkasse Schönheide geöffnet jeden Wochentag bis Nachmittag 5 Uhr.

General-Versammlung

des Leichenkassen-Vereins der Bürstenmacher zu Schönheide
am 9. Februar dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr im Deutschen Hause.
Tagesordnung: 1) Wahl von 5 Ausschussmitgliedern.
2) Rechnungsablage pro 1895.

Königl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.

Nachdem in der am 26. d. s. Mon. stattgehabten General-Versammlung des oben genannten Vereins
Herr Hermann Wagner als Vorsteher,
Johann Carl Martin Jahn als Vice-Vorsteher,
Carl Emil Heymann als Cassirer und
Gustav Robert Geyer als Schriftführer
auf die Wahlperiode 1896/98 wieder bez. neu gewählt worden sind, wird Solches in Gemäßheit von § 27 Abs. 6 der Statuten hiermit bekannt gemacht.
Eibenstock, am 28. Januar 1896.
Der Vorstand.

General-Versammlung

der Kranken- und Beerdigungskasse für Maschinensticker und Zeichner
(Eingeschriebene Hilfskasse)
Sonntag, den 9. Februar 1896, Nachmittags 3 Uhr im Deutschen Hause.
Tagesordnung: 1) Einzahlung der monatlichen Steuern.
2) Ablegung der Jahresrechnung 1895.
3) Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist nothwendig.
Der Vorstand.

Bahn-Atelier von Otto Grahl.

Plombiren, Umarbeitungen u. Reparaturen.
Montag von früh 10 bis Abends 5 Uhr in Eibenstock im Hause des Herrn Fleischer Louis Schmidt, Südstraße Nr. 2 part.

Einen Aufpasser

auf Seide sucht
Aron Richter.

Fertige Wäsche.

Normalhemden, viel ärztl. empf. Gesundheits-Wäsche: Ariston Heureka, Jacken, Hosen und Hemden für Herren und Damen, Reform- und Raco-Wäsche, Turnerhemden, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisettes. Große Auswahl in Schlipfen und Sport-Hemden.
C. G. Seidel.

Empfehle frisch eingetroffenen
Schellfisch.
Hermann Blechschmidt.
Heute Sonnabend, v. Vorm. 11 Uhr an
Sauere Flecke
bei Gustav Güttners, Fleischermstr.

Einen geübten Sticker,
sowie einen Hausmann sucht
Friedrich Foerster.

Ein freundl. möblirtes Zimmer
mit 1 oder 2 Betten steht sofort zu vermieten.
Emil Beyer.

Reicher schwarzer Filzhut
(ohne Futter) beim letzten Stimmgabel-Verkaufen im Schützenhause veräußert.
Sofortiger Umtausch dorthin selbst erbeten.

M. L. Wöttger's
Husten-Tropfen
M. L. Wöttger's
Husten-Tropfen
M. L. Wöttger's
Husten-Tropfen
M. L. Wöttger's
Husten-Tropfen
M. L. Wöttger's
Husten-Tropfen
M. L. Wöttger's
Husten-Tropfen

heilen in kurzer Zeit:
Influenzähusten, Keuchhusten,
Kinderhusten,
allgemeinen Husten,
Heiserkeit, Hustenreiz,
Verschleimung, Hals-, Brust-
und Lungenleiden,
chronische Katarrhe.
Nur acht per Flasche 50 Pfg. und 1 Mark in den Apotheken Eibenstock u. Schönheide oder durch Dr. C. Wacker, Alm und Spital-Apothekes Kürnberg.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
auf Monat Februar 1896.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	45	5	9	9.	105	6	11	45	11	5	
2.	45	5	10	10.	45	11	5	16.	105	6	11
3.	45	5	12	10.	105	6	11	16.	45	11	5
4.	105	6	11	11.	45	11	5	17.	105	6	11
5.	105	6	11	11.	105	6	11	17.	45	11	5
6.	105	6	11	12.	105	6	11	19.	45	10	5
7.	105	6	11	13.	105	6	11	20.	45	11	5
8.	105	6	11	14.	105	6	11	21.	45	12	5
	45	11	1	14.	45	11	5	22.	45	1	5
	45	11	2	14.	105	6	11	23.	45	2	5
	45	11	3	15.	45	11	5	24.	45	3	5
	45	11	4	15.	105	6	11	25.—29.	keine Beleuchtung.		

Rechnungs-Formulare
empfehlen
E. Hannebohn.

Frischer Rorderneyer Schellfisch
trifft ein bei
Max Stolbach.

Richters' Anker-Bain-Expeller

(Liniment. Capsici comp.)
hat die Probe der Zeit bestanden, denn er wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Nervenleiden, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verwendet. Der echte Anker-Bain-Expeller ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 M. vorräthig in fast allen Apotheken. Beim Einkauf sehe man aber nach der Fabrikmarke Anker.

Ich suche für meine Tochter Frau Oberlehrer Leissner in Stollberg ein zuverlässiges
Dienstmädchen
für 1. März oder früher.
Frau Emil Beyer.

Für die vielen Beweise ehrender Theilnahme bei der Feier der silbernen Hochzeit sagen hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlich Dank!
Hugo Flemming
und Frau.
Eibenstock, 29. Januar 1896.

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureau-Tinte
Brillantviolette Salontinte
Feine blaue Tinte
Bunte Stempelfarben
empfehlen
E. Hannebohn.

Feldschlösschen.



Bockbierfest

am **Sonnabend, Sonntag und Montag**,
den 1., 2. und 3. Februar.
ff **Bodwürstchen**. **Nettig gratis.**
Montag: **Pötelweinstöckchen** mit
Recrrettig und **vogel. Klößen**. Es ladet
ergebenst ein **Emil Scheller.**



Stadt Dresden.

Nächsten **Sonnabend, Sonntag und Montag:**
Großes Bockbier-Fest
mit **musikalischer Unterhaltung.**
Biere wie bekannt hochsein. **Nettig gratis.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Oscar Rohleder.**

Bretschneider's Conditorei.

Nächsten **Montag**, den 3. Febr.:
Schlachtfest.
Vorn. 10^{1/2} Uhr **Wellfleisch**, Abends
frische Wurst mit **Sauerkraut**, wozu
ergebenst einladet
G. E. Bretschneider.

Deutsches Haus.

Heute **Sonnabend:**
Sauere Flecke.
Karlshader-Strasse Nr. 10.
Heute **Sonnabend** von 11 Uhr an
Sauere Flecke.

Englischer Hof.

Heute **Sonnabend: saure Flecke,**
Fricassé von Kalb, sowie große
Auswahl von **Stamm.**
Um recht fleißigen Besuch bittet
A. Mothes.

Man achte auf
die Schutzmarke!

Man achte auf
die Schutzmarke!

Maria- zeller Magen- Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten
des Magens, sind ein
= **Unentbehrliches** =
= **altbekanntes** =
Saub. u. Volksmittel
bei Appetitlosigkeit, Schwäche des
Magens, überreichlichem Nüchtern,
Blähung, saurem Aufstossen, Kolik,
Sodbrennen, übermäßiger Schleim-
production, Gelbsucht, Ebel und
Erbrechen, Magenkrampf, Part-
leibigkeit oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, falls er
vom Magen herührt, Ueberladen
des Magens mit Speisen und Ge-
tränken, Würmer-, Leber- und
Hämorrhoidalreizen als heilkräftiges
Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben
sich die **Mariazeller Magen-
Tropfen** seit vielen Jahren auf
das Beste bewährt, was Hunderte
von Zeugnissen bestätigen. Preis
à Flasche sammt Gebrauchsanweisung
80 Pf., Doppelflasche M. 1.40.
Central-Berand durch Apotheker
Carl Brady, Krennstr. (Währen).
Man bittet die Schutzmarke
und Unterschrift zu beachten.
Die **Mariazeller Magen-
Tropfen** sind echt zu haben in
allen Apotheken.

Der von Herren **Reusch & Co.** be-
wohnte **Laden**
nebst 3 bis 4 **Wohnzimmern** u. s. w.
ist vom 1. April oder 1. Oktober d. Js.
anderweit zu vermieten bei
August Mehnert.

Geübte Nachbesserinnen
außer dem Hause suchen
A. L. Unger Söhne.

Bekanntmachung, die Handelsschule betr.

Mit Oftern dieses Jahres wird die kaufmännische Abtheilung der Fortbildungs-
schule in eine selbstständige **Handelsschule** umgewandelt. Für die Leitung und Er-
theilung des hauptsächlichsten Unterrichts ist der bisherige Handelsschullehrer, Herr
Bruno Pfeifer in Freiberg gewonnen worden.
Der Unterricht beginnt Montag, den 13. April, und erstreckt sich auf kaufmännisches
Rechnen, Deutsch, Englisch, Französisch, Correspondenz, Buchführung, Handelslehre
und Stenographie.
Die Schule zerfällt in 3 aufsteigende Abtheilungen mit je einjährigem Kursus
und wöchentlich 8 bis 10 Stunden Unterricht in jeder Klasse.
Das Schulgeld beträgt für Lehrlinge der Handelsschulvereinsmitglieder jährlich
M. 40.—, für andere Zöglinge jährlich M. 60.—, außerdem ist für Bestreitung des
Verwaltungsaufwandes und Ergänzung der Lehrmittel ein Eintrittsgeld von M. 5.—,
bez. M. 10.— zu entrichten.
Die Schule steht unter Aufsicht des Königl. Ministeriums des Innern, ihr Be-
such befreit, vorbehaltlich der höhererorts zu ertheilenden Zustimmung hierzu, vom
Besuche der Fortbildungsschule. Sie wird verwaltet vom **Handelsschulverein in
Eibenstock**, der
nächsten **Dienstag**, den 4. Februar a. c., Abends 8^{1/2} Uhr
in „Stadt Leipzig“ seine erste **konstituierende Versammlung** abhalten wird.
Die Herren, welche sich als Mitglieder des Vereins bereits eingetragen haben,
und die übrigen Vertreter des Kaufmannsstandes, die, ob sie Lehrlinge halten oder
nicht, das für unsere Stadt wie unsern Handelsstand gleichhochwichtige Unternehmen
einer Handelsschule zu unterstützen bereit sind, werden zur Betheiligung an dieser
Versammlung ergebenst eingeladen.
Anmeldungen zur Schule und zum Verein nimmt entgegen und sonstige Aus-
künfte ertheilt
Eibenstock, 29. Januar 1896. **Der vorläufige Vorstand.**
J. A.: **Max Ludwig.**

Städtische Eisbahn.

Bei günstiger Witterung heute **Sonnabend**, von Abends 7 Uhr an
Concert.
Entree 30 Pf.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Zu meinem am **Dienstag**, den 4. Februar, stattfindenden
Abendessen, verbunden mit **Concert** und **Tänzen**
lade ich ganz ergebenst ein.
A. Heyn.

Zimmerscher.

Morgen **Sonntag**, den 2. Februar, Abds. 7 Uhr halte ich meinen diesjährigen
Karpfenschmaus
ab und lade Freunde und Gönner hierzu ganz ergebenst ein.
C. F. Fieker.

Ein Transport von ca. 60 Stück großen
Läuferchweinen
ostpreussische Race, ist eingetroffen und
stehen selbige bei billigsten Preisen in meinen
Stallungen in **Stühengrün** zum Verkauf.
Dochachtungsvoll
Emil Möckel.

Geräuch. starke Ale
Lebende Karpfen, Schleie
Frischen Schellfisch
Hasen, gestreift, gespickt
empfehl't
Max Steinbach.

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genußmittel sind bei
allen **Husten, Reuchhusten, Hals-,
Brust- und Lungenleiden** die **Wald-
schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à
50, 30 und 10 Pf. nur allein bei:
H. Lohmann.

Bei lästigem **Husten, Reiserkeit** u.
gibt es **kein besseres Mittel** als
Schettler's Fenchelhonig.
Zu haben i. Fl. à 50 u. 100 Pfg. bei
H. Lohmann, Prog.

Einen Aufpasser
sucht sofort
Bruno Titten.

Gruner's Restauration.

Sonnabend, Sonntag und Montag, als den
1., 2. und 3. Februar:

Anstich von ff Bockbier,

Der Obige.

wozu ergebenst einladet

Gasthaus zum Stern.

Heute **Sonnabend, Sonntag und Montag:**

Bock-Bier.

Montag: **Schlachtfest**. Vormittag **Wellfleisch**, Abend
frische Wurst und **Bratwurst** mit **Sauerkraut**, wozu freundlichst
einladet
Albert Meichsner.

Österreichische Banknoten 1 Mark 68,00 Pf.

Pauline Ulrich-Gastspiele

Eibenstock, Feldschlösschen.
Mittwoch, den 5. u. **Donnerstag**, den
6. Februar:
Zweimaliges Gastspiel der Königl.
Hoffhauspielerin
Pauline Ulrich
vom Hoftheater in Dresden, unter Mit-
wirkung des Direktors **Fritz Unger**
mit seinem gesammten Lustspiel-Ensemble.
1. Tag:
Donna Diana.
Lustspiel in 4 Akten v. Moreto.
(In prachtvollen spanischen Costümen).
2. Tag:
Frauenkampf.
Lustspiel in 3 Akten v. Scribe.
Vorher:
Die Schul-Reiterin.
Lustspiel in 1 Akt v. Pohl.
Anfang präcis 8 Uhr.
Aleinige Biletverkaufsstelle bei Hrn.
Kaufm. **G. Emil Tittel** am Postplatz.
Sperresitz Mark 2.50, 1. Platz Mark 1.50,
2. Platz 75 Pfg.
Abendkassenpreise: Sperresitz Mark 3,
1. Platz Mark 2.—, 2. Platz Mark 1.—,
Galerie 50 Pfg.

Heute u. folgende Tage
Bockbier-Fest
bei **August Hüttner.**

N. S. Militär-Verein Eibenstock.
Sonntag, d. 2. Februar, Nachm.
von 3—6 Uhr: **Einzahlung.**
Der Vortsand.

Gasthof Reichardtsthal.
Morgen **Sonntag**, von Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
E. Jugelt.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.
Morgen **Sonntag**, von Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Alfred Heyn.

Schönheiderhammer.
Morgen **Sonntag**, von Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Deutsches Haus.
Morgen **Sonntag**, von Nachm. 4 Uhr an
hartbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Oscar Schneider.

Feldschlösschen.
Morgen **Sonntag**, von Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Emil Scheller.

Schützenhaus.
Morgen **Sonntag**, von Nachm. 4 Uhr an
hartbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Thermometerstand.

	Minimum.	Maximum.
29. Jan.	— 9,7 Grad.	— 1,0 Grad.
30. „	— 9,0 „	+ 1,0 „

Salz- Stengel.

Rudolf Gericke,
Potsdam,
Kaiserl. Königl. Hoflieferant.
Allein echt bei **Max Steinbach.**
Feinste **Zwieback's, Königs-
bretheln, Speculatius, Thee-
gebäcks** billigst.

Schleunigst gesucht!!!
unter günstigen Bedingungen an je-
dem, auch dem kleinsten Orte recht
thätige **Hauptagenten, Agenten,** so-
wie **Inspektoren.** Adresse: General-
Direction der Sächsischen Vieh-Versiche-
rungs-Bank in Dresden. **Größe und
bekundigte Anstalt.** 1895 ca. **Mark
650,000** Schäden bezahlt. Am 1. Ja-
nuar 1896 **Casse, Staats-Papiere** u. über
Mark 450,000.

Krankheitshalber beabsichtige ich meine
Grundstücke,
bestehend in **Feld** und **Wiese** mit **Schnee**
zu verkaufen. **Friedrich Hagert,**
Forststr. 9.

Hierzu eine humoristische Beilage.